

AKTUELL

TREIBJAGDVERBOT

Logisch oder ideologisch?

Raymond Klein

Die Debatte über Sinn und Unsinn von Treibjagden in Covid-Zeiten ist komplizierter, als es den Anschein hat.

Es klingt erst mal logisch: Freizeitaktivitäten in Gruppen von mehr als vier Personen sind derzeit verboten, also sind Treibjagden, mit typischerweise Dutzenden von Jäger*innen und Treiber*innen, ebenfalls verboten. Wie für andere Aktivitäten gilt diese Covid-bedingte Einschränkung bis zum 15. Dezember. Genau hier fangen aber die Unterschiede an: Die Jagd auf Reh, Hirsch, Hase und Fasan ist nur bis zum 20. Dezember freigegeben, es bleiben den Jäger*innen bestenfalls fünf Tage in diesem Jahr. Bis zum 27. November reichte es, Masken zu tragen und zwei Meter Distanz zu halten, um von der seit dem 17. Oktober andauernden Treibjagdsaison zu „profitieren“, doch damit ist jetzt Schluss.



Wovon die Ansteckungsgefahr ausgeht, ist allerdings ein bisschen unklar: Eine Treibjagd besteht nicht, wie man vielleicht meinen könnte, darin, dass eine Horde von wild um sich schießenden Menschen hinter dem Wild herläuft. Im Gegenteil, die meisten „Klappjuegden“ sind eigentlich Drückjagden, bei denen das Wild aufgescheucht und von entfernt voneinander postierten Jäger*innen geschossen wird. Das Problem könnten eher die an die Jagd anschließenden geselligen Abende sein – doch die waren schon vor den neuen Einschränkungen streng geregelt und wären jetzt ohnehin kaum erlaubt.

Die Hubertusföderation ist über das Verbot wenig erfreut, in einem Communiqué verweist sie auf die Nachbarländer, in denen Treibjagden unter Auflagen weiterhin möglich sind. Man habe in diesem Sinne ein Hygienekonzept ausgearbeitet, aber ein Dialog habe nicht stattgefunden. Mit einem solchen Konzept, unterstreicht der Interessenverein der Jäger*innen, „ist es im Wald sicherer als zu Tausenden beim Black Friday in der Stadt oder einem Einkaufszentrum“. Der Ärger der Föderation zeigt sich bei der aggressiven Wortwahl: „Ideologie“ sei wohl wichtiger als gesunder Menschenverstand, Umweltministerin Carole Dieschbourg halte an einer „fixen Idee“ fest und ihre Argumentation sei „an den Haaren herbeigezogen“.

Sozial heißt ansteckend

Letzteres bezieht sich auf die Einstufung der Jagd als „activité récréative“ – ein wichtiges Detail, zu dem es in den vergangenen Tagen schon zwei Questions parlementaires gegeben hat. Sowohl der DP-Abgeordnete Guy Arendt als auch seine CSV-Kolleg*innen Martine Hansen und Marc Spautz wollten mehr über die Umstände des Verbots erfahren, insbesondere weil Jagd laut Gesetz als Aktivität „im öffentlichen Interesse“ zu praktizieren ist. In ihren Antworten erläutert Dieschbourg, dass es sich dabei um eine Auflage handle, dass aber die Jagd weiterhin als Freizeitaktivität gelte und nicht als Institution des öffentlichen Interesses. Zur Ansteckungsgefahr bleibt die Ministerin vage und verweist auf den „sozialen Charakter“ der Treibjagden. Immerhin versichert sie, dass Ansitz- und Pirschjagd („à l'affût et à l'approche“) weiterhin möglich bleiben.

Angesichts der langjährigen Konflikte mit dem Umweltministerium ist der Verdacht der Hubertusföderation, das Verbot sei eine „ideologische“ Entscheidung, nicht unplausibel. Die Jäger*innen überlegen, vor Gericht zu ziehen: Angesichts der im Jagdgesetz festgelegten Aufgaben, Wildbestand und Wildschaden gering zu halten, könnten sie mit einem Verweis auf das „öffentliche Interesse“ durchaus erfolgreich sein.

SHORT NEWS

Care-Arbeit: Das Problem mit dem Gleichgewicht

(is) – Das European Institute for Gender Equality (Eige) macht auf das Ungleichgewicht zwischen Frauen und Männern aufmerksam, wenn es um unbezahlte und bezahlte Care-Arbeit geht. In einem Schreiben vom 3. Dezember verweist das Institut auf eine seiner aktuellen Studien zum Thema und schlussfolgert: Die gerechte Aufteilung der Care-Arbeit im privaten Bereich würde Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt reduzieren. In Ländern, in denen Frauen und Männer gleichermaßen unbezahlte Care-Arbeit wie die Kinderbetreuung übernehmen oder an eine Betreuungsstruktur abgeben können, ist die Arbeitslosigkeit der Frauen niedriger. Genauso wie die Gehaltsunterschiede zwischen weiblichen und männlichen Angestellten. Das Eige thematisiert in seiner Mitteilung auch die bezahlte Care-Arbeit, beispielsweise in der Altenpflege oder im Reinigungssektor. In der EU sind 37 der 49 Millionen Beschäftigten im entsprechenden Bereich Frauen. Die Löhne sind niedrig, es fehlt an Karriereperspektiven und die Verträge sind meist befristet. In Luxemburg macht insbesondere die Plattform JIF auf die Problematik aufmerksam und geht am 8. März 2021 für eine Aufwertung der Care-Arbeit inner- und außerhalb der eigenen vier Wände auf die Straße.

Forum 412: Auto

(ja) – Zum Jahresende dreht sich beim Forum alles um das Lieblingsspielzeug der Luxemburger*innen: das Auto. Das wird aus den verschiedensten Blickwinkeln betrachtet, zum Beispiel was Umwelteinflüsse oder die Verkehrssicherheit angeht. Die Frage, wie verliebt wir in das Auto sind, wird genauso behandelt wie die Sicht eines Autohändlers aus dem Süden des Landes. Welche Zukunft das Automobil in einer nachhaltigen Gesellschaft noch hat, wird ebenfalls diskutiert. Guy Rewenig und Pit Panther wagen sich literarisch an das Thema. Abseits des Dossiers bietet Forum wie jeden Monat auch für Fußgänger*innen viele Denkanstöße: Die Debatte um die sogenannte „Cancel Culture“ wird weitergeführt und einmal mehr über die Zerstörung der Medienlandschaft sinniert. Ein Beitrag befasst sich mit dem unfairen und komplizierten Wahlsystem in den USA, ein weiterer behandelt den QAnon-Verschwörungsmythos, der mittlerweile zu einer der gefährlichsten Verschwörungserzählungen überhaupt geworden ist.

online

Diskriminierung, ungeliebter Satellit und Privatsheriffs

Sie lieben unsere Papierausgabe, können aber trotzdem nicht genug haben von ihren woxx-Artikeln? Unsere Seite www.woxx.lu mit webexklusiven Artikeln (fast) jeden Tag ist für Sie da!

Wer nimmt strukturelle Diskriminierung in Angriff? CET und TNS/IRES haben rund 1.000 Menschen in Luxemburg nach ihren Diskriminierungserfahrungen befragt – sei es als Opfer oder als Zeug*in. Dabei ging es einzig um offene Benachteiligung, subtilere Formen der Diskriminierung riskieren dabei in den Hintergrund zu rücken. woxx.eu/diskriminiert

LUXEOSys für Frieden, Wohlstand und Wahrheit (2) Wie die Satellitenaffäre hochkochte und jetzt vertuscht werden soll. woxx.eu/luxeosys2

Kommentar: Arm sein verboten Der geplante Einsatz von privaten Sicherheitskräften im hauptstädtischen Bahnhofsviertel ist nicht die „Bankrotterklärung“ der Polizei, sondern die des liberal-konservativen Schöffengerates. woxx.eu/verpolfert

Zu Erinnerung: Jeden Freitag um 18h senden wir auf Radio Ara (102.9 und 105.2) „**Am Bistro mat der woxx**“.

Woxx-Journalist*innen geben dabei Einblick in ihre Recherche und erklären die Hintergründe des wöchentlichen Themas. Wer die Sendung verpasst hat, findet sie als Podcast auf woxx.lu zum Nachhören.